

# Karrierekiller Name

*Experte: Warum Wolfgang Kreissl-Dörfler Bayerns schlechtesten Kandidat fürs Europaparlament ist und Theobald keinen Job in England bekommt*

Es sieht düster aus für Wolfgang Kreissl-Dörfler, richtig düster. „Von den bayerischen Spitzenkandidaten ist er mit Abstand der schlechteste“, lautet das vernichtende Urteil. Doch nicht sein Programm, seine Garderobe oder gar sein Aussehen wird hier kritisiert, sondern sein Name. Absolut ungeeignet für eine internationale Karriere sei der – und das bei einem, der am Sonntag für die SPD ins Europaparlament einzuziehen will. Zumindest behauptet das Bernd M. Samland, Geschäftsführer der Kölner Agentur „Endmark“, die zu Europas führenden Firmen im „Benennungsmarketing“ gehört. In einer Studie hat er untersucht, wie sich Namen auf die Karriere auswirken.

„Menschen mit einfachen und einprägsamen Namen haben oft die besseren Chancen“, sagt Samland. „Doppelnamen senken die Karrierechancen erheblich.“ Begründung: Wenn sich schon die Eltern nicht für einen Nachnamen hätten entscheiden können, spreche das nach Mei-

---

## Ein Ü kann den beruflichen Erfolg bremsen

---

nung vieler Menschen nicht für Entscheidungsstärke in der Familie – und die sei bei einem Politiker ja besonders gefragt. Dies gelte auch für Vornamen, weswegen Samland,

wie andere Namensexperten, Frank-Walter Steinmeier als „Frank“ bessere Chancen auf die Kanzlerschaft einräumt. „Doppelnamen bringen viele mit Betulichkeit und Engstirnigkeit in Verbindung.“

Aber was ist mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, der Frau mit dem längsten Namen in der deutschen Politik, die es immerhin zur Bundesjustizministerin brachte? „Eine Ausnahme mit Kultcharakter“, so Samland, der für seine Studien unter anderem die Bundes- und Landtagswahlergebnisse der vergangenen 30 Jahre analysieren ließ.

Vor allem für eine internationale Laufbahn hinderlich seien Umlaute (wie das „ö“ in Kreissl-Dörfler) und Namen, die man im Ausland kaum aussprechen könne. Nicht umsonst firmiert die deutschstämmige Hollywoodschauspielerin Diane Krüger in den USA als Diane Kruger.

Regelrecht peinlich werde es, so Samland, wenn der Name in einer anderen Sprache eine abweichende Bedeutung hat: So könnten Engländer bei „Theobald“ an einen kahlen Theo denken (englisch „bald“ = glatzköpfig).

---

## Schweres Los für Jean-Jaques Huber und Mandy Schneider

---

Unfreiwillig komisch oder schrill wirken dem Experten zufolge auch Vor- und Nachnamen, die nicht einer Sprachfamilie entstammen. Zum Beispiel „Mandy Schneider“ oder „Jean-Jaques Huber“.

Auch dass jemand wie Edmund Stoiber nur in Bayern wirklich Karriere gemacht habe, sei kein Zufall. „Vor- und Nachname sind regional gefärbt und können bei Nicht-

Bayern für Skepsis sorgen.“ Im Gegenzug hätte auch Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Peter Harry Carstensen im Freistaat wenig Aussichten, glaubt Samland – zumindest dem Namen nach.

Wäre der allein entscheidend, gäb's am Sonntag einen Erdrutschsieg für Gabi Pauli, die für die Freien Wähler antritt. „Klar, sympathisch und aufmerksamkeitsstark“, lobt der Fachmann. Auch Nadja Hirsch von der FDP wirke „kurz und kraftvoll“. Pech für CSU-Mann Bernd Posselt: „Dazu fällt mir nichts ein.“

Dass Vornamen auch Assoziationen über Alter, Attraktivität und Intelligenz des Trägers hervorrufen können, hat eine Studie der Uni Chemnitz gezeigt. Wie die gängigsten Namen bei den Probanden abgeschnitten, lesen Sie rechts. Außer, Sie heißen Dirk: Dann sollten Sie vielleicht lieber weiterblättern. **Timo Lokoschat**